

Rede zur Ausstellungseröffnung zur Osnabrücker Stadtgeschichte „Stadtspuren Osnabrück“ am 18.07.2021, Museumsquartier Osnabrück

Erster Stadtrat Wolfgang Beckermann, Vorstand Bildung, Kultur und Familie in Osnabrück

Eröffnung der neuen Dauerausstellung zur Stadtgeschichte „Stadtspuren Osnabrück“

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Dr. Brickwedde,
sehr geehrte Mitglieder des Rates,
sehr geehrter Ehrenbürger Fip,
sehr geehrte Frau Mersinger,
sehr geehrter Herr Kässens,
sehr geehrtes Ausstellungsteam,
werte Ehrengäste,

wie schön, dass wir uns heute tatsächlich persönlich an diesem Ort begegnen können.

Nach über einem Jahr Corona-Pandemie ist es mir eine Freude, dass die Museen und Kultureinrichtungen in Osnabrück wieder geöffnet sind und erste Veranstaltungen – wie heute – möglich sind. Wie fragil die Situation ist, zeigt die aktuelle Entwicklung. Gestern mussten wir eine neue Allgemeinverfügung herausgeben, die nun wieder ab morgen leider einige Einschränkungen mit sich bringt.

Meine Damen und Herren, Kultur jetzt aber live und vor Ort erleben zu können, birgt eine besondere Qualität. Damit möchte ich die kreative Kraft, mit der Kulturschaffende neue digitale Formate entwickelt haben, nicht schmälern. Das gilt ebenso für den hohen Wert solcher Formate – das Digital-Quartier, das Sie, Herr Kässens, mit Ihren Mitarbeiter:innen aufgebaut haben, spricht deutlich dafür. Ich bin jedoch überzeugt: Die unmittelbare Begegnung mit Kunstschaffenden, aber auch mit Kunst selbst und mit kulturellen Exponaten lässt sich nicht ersetzen.

Neugierig bleibe ich selbstverständlich: Darauf nämlich, wie sich unsere Kulturlandschaft durch die Begegnung digitaler Formate mit Kultur vor Ort weiterentwickelt.

Den Begriff der Begegnung möchte ich noch ein wenig weiterverfolgen.

Immerhin ermöglicht die vollständig neu konzipierte Dauerausstellung „Stadtspuren Osnabrück“ zunächst einmal eine besondere Begegnung mit der Geschichte unserer Stadt. Sie geht zugleich auch darüber hinaus – aber dazu komme ich noch.

„Kommt mit auf die Spuren des Friedens in meiner Stadt!“ – so lautet der erste Satz des Videos für die neue Ausstellung. Ich möchte Sie an dieser Stelle noch einmal mitnehmen auf die Spuren ihrer Entstehungsgeschichte. Sie werden sehen: Gemessen an den über tausend Jahren, die Osnabrück als Geschichte mitbringt, ging es doch recht zügig voran.

Bestimmt erinnern Sie sich: Der Wunsch nach einer neuen Dauerausstellung zur Stadtgeschichte Osnabrücks war schon seit einigen Jahren in unserer Stadt präsent. Mir war es persönlich außerordentlich wichtig, die bisherige Ausstellung durch eine zeitgemäße Form abzulösen. 2018 legte die Kulturverwaltung dem Rat der Stadt Osnabrück ein erstes Konzept vor, das sehr positiv von den politischen Gremien, u.a. dem Kulturausschuss, aufgenommen wurde. Mit der Bereitstellung der Finanzierung ebnete der Rat den Weg, das Konzept umzusetzen. Das Konzept verfeinert wird dann über viele Zwischenstufen.

Uns war es wichtig, dass wir es im Austausch mit Expert:innen aus der Wissenschaft und Forschung, Vertreter:innen der Kulturpolitik und der Zivilgesellschaft weiterentwickeln. Sie können sich sicher vorstellen: Diese Diskussionen verliefen auch mal kontrovers. Aber immer waren sie konstruktiv. Darum haben sie die Ausstellungsvorhaben enorm bereichert. Ich erinnere mich gut an sehr intensive Gespräche!

Ein stimmiges Ausstellungskonzept allein macht jedoch noch keine Ausstellung. Es braucht auch Aufbauten, Vitrinen, Beleuchtung, Strom, interaktive Stationen, um nur einige Punkte zu nennen. Und damit standen wir vor der nächsten Herausforderung: Eine moderne Ausstellungsarchitektur in einem denkmalgeschützten Gebäude zu installieren. Es stellte sich heraus: Der Sanierungsaufwand wurde deutlich größer, als wir ursprünglich annahmen.

2020 brach auch noch die globale Corona-Pandemie aus und das brachte die Planungen ziemlich durcheinander. Dass wir trotz dieser besonderen Herausforderungen nach nur drei Jahren Planungs- und Umsetzungszeit die Ausstellung eröffnen können, freut mich sehr.

Und jetzt? Jetzt, wo die Ausstellung „Stadtspuren Osnabrück“ steht und in wenigen Stunden die ersten Besucher:innen erwartet? Was gewinnen wir, was gewinnt Osnabrück?

Nun: Die Ausstellung lässt uns die Geschichte der Friedensstadt mit vielen Augen sehen – sie eröffnet uns als Besucher:innen neue Perspektiven. Sie macht das Museumsquartier Osnabrück noch stärker zu einem Anlaufpunkt, an dem Besucher:innen sich die Geschichte der Friedensstadt vergegenwärtigen können. Das ist ein großer Verdienst – und er gelingt, weil es der Ausstellung gelingt, die Exponate zum Sprechen zu bringen.

Was meine ich damit? Nun, anders als ein Gemälde oder eine Skulptur erklären sich historische Gegenstände wie zum Beispiel Münzen, Pokale, Dokumente, Kalenderblätter, Bücher, Fotografien, Alltags- und zeremonielle Gegenstände nicht von selbst. Insofern stehen die Ausstellungsmachenden vor einer besonderen Anstrengung, nämlich der Anstrengung der Vermittlung.

Ich hatte das Privileg, die Ausstellung vorab schon kennenlernen zu dürfen und kann Ihnen voller Überzeugung sagen: Diese komplexe Aufgabe ist hier so exzellent gelöst, dass den Besucher:innen an keiner Stelle diese Anstrengung aufgebürdet wird.

Stattdessen begegnen uns die vielen Exponate – davon gut 200 Originale aus der Sammlung des Museums – so, dass wir uns auf Entdeckungsreise begeben können. Wir werden eingeladen, mit den Objekten in Interaktion zu treten. Wir ziehen Vorhänge beiseite. Wir leuchten am Stadtmodell verschiedene Entwicklungsphasen Osnabrücks aus. Wir lauschen Tonspuren. Wir betrachten Filmmaterial. Wir verweilen im Forum zum Westfälischen Frieden. Wir durchschreiten Räume im Raum zum Thema Krieg. Wir bewegen Objekte, so dass sie uns andere Objekte erklären. Kurz: Die Geschichte unserer Stadt wird nicht trocken präsentiert. Sie wird lebendig. Wir erleben sie sinnlich.

Dass die Ausstellung konsequent zweisprachig aufgebaut ist, erlaubt diese Entdeckungsreise auch internationalen Gästen.

Meine Damen und Herren, ich habe eingangs gesagt, dass die neue Dauerausstellung zur Stadtgeschichte neue Perspektiven ermöglicht. Dazu gehört ganz wesentlich, dass der Blick auf Osnabrück als Friedensstadt nicht in Vergangenen steckenbleibt. Wir sehen historische Exponate, erfahren historische Fakten, lernen historische Zusammenhänge kennen. Wir erleben aber zugleich, dass sich lokale Geschichte immer im Kontext allgemeiner Entwicklungen fortschreibt – vergangener und gegenwärtiger Entwicklungen. Anders gesagt: Die Begegnung mit Osnabrücks Stadtgeschichte eröffnet Perspektiven auf unserer Gegenwart. Und auf unsere Zukunft.

So fordert etwa das „Stadtmodell der Zukunft“ die Besucher:innen dazu auf, am Osnabrück von morgen zu arbeiten. Und: Die Präsentationen der Exponate fordern uns dazu heraus, vor dem Hintergrund der Geschichte über den eigenen Standort heute nachzudenken.

Das gilt insbesondere für das Thema Frieden: Was ergibt sich aus der Geschichte Osnabrücks als Stadt des Westfälischen Friedens für „Osnabrück – die Friedensstadt“ von heute? Und morgen? In diesem Sinne richtet die Ausstellung unseren Blick auch in die Zukunft.

Vorhin habe ich davon gesprochen, dass die Ausstellung „Stadtspuren Osnabrück“ über die Begegnung mit der Geschichte unserer Stadt hinausgeht. Damit meine ich nicht nur, dass sie uns befragt hinsichtlich der Gegenwart und der Zukunft Osnabrücks. Darin, dass die Ausstellung überhaupt neu konzipiert und aufgebaut werden konnte, begegnen wir zudem einer der Antworten auf die Frage: „Was bedeutet Kultur für Osnabrück?“

Man könnte auch sagen: Was hier im Museumsquartier, im Kulturgeschichtlichen Museum neu entstanden ist, verweist als wichtiger Mosaikstein auf die Kulturstrategie der Stadt Osnabrück.

Kultur bietet nicht nur Unterhaltung, sie stellt nicht nur einen wichtigen Bildungsfaktor dar. Sie ist weit mehr: Sie gehört zu den relevanten Standortfaktoren und fungiert als Schrittmacher der Stadtentwicklung. Kultur wirkt in die Stadtgesellschaft hinein. Und sie stärkt die wirtschaftliche Entwicklung von Osnabrück.

Auch in diesem Kontext kommt dem Thema Frieden eine Sonderrolle zu: Aus umfangreichen Gespräch mit Kulturschaffenden und Unternehmen wissen wir: Das Selbstverständnis Osnabrücks als Friedensstadt findet starken Rückhalt. Ebenso deutlich wurde aber auch: Dieses Selbstverständnis muss greifbarer werden, aktueller, stärker in der Gegenwart verankert.

Daraus erwächst ein wichtiger Auftrag für städtische Kulturarbeit. Denn: Vor allem kulturelle Angebote können den Begriff „Friedensstadt“ mit Leben füllen.

Dazu eignen sich zum einen besondere Anlässe wie das 375jährige Jubiläum des Westfälischen Friedens, wofür wir bis zu 4,6 Millionen Euro bereitstellen. Sehr bewusst haben wir uns dafür entschieden, diesen Meilenstein der Stadtgeschichte der Friedensstadt Osnabrück in einem großen Format mit Strahlkraft zu begehen.

Wir haben Osnabrücker Stakeholder wie Unternehmen und Kultureinrichtungen im Rahmen der Kulturstrategie zu ihren Einschätzungen eines solchen Formats befragt.

Mit dem Jubiläumsprogramm werden wir zeigen: Wenn wir kulturelle Ereignisse programmatisch und finanziell gut ausstatten, wenn wir lokale Themen und lokale Akteur:innen in diese Veranstaltungen einbinden, dann können wir das Thema „Friedensstadt“ erfolgreich transportieren und sichtbar machen.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt: Wie kommt der Beckermann von hier zurück zur neuen Dauerausstellung im Museumsquartier Osnabrück?

Da gibt es einen Weg. Er heißt: „Frieden in the making.“ Nanu? Frieden in the making? Diese Formulierung ist mir ebenfalls im Video zur neuen Ausstellung begegnet. Genauer heißt es dort über die Ausstellung „Stadtspuren Osnabrück“: „Frieden in the making live erleben.“

Ich denke, sie bringt etwas auf den Punkt. Nämlich die Tatsache, dass die Ausstellung zur Stadtgeschichte in neuer Form ein wesentlicher Ankerpunkt ist: Sie macht Osnabrück als Friedensstadt erfahrbar und lebendig – Frieden als Prozess.

Menschen aus Osnabrück und Gäste, die zum Jubiläum des Westfälischen Friedens unsere Stadt besuchen, können hier Themen vertiefen, die sie im Programm zum Jubiläum entdeckt haben. Und sie können in der Ausstellung Themen entdecken, die sie wiederum in andere Veranstaltungen aus dem Jubiläumsprogramm führen. Die neue Dauerausstellung „Stadtspuren Osnabrück“ bildet diesen Ankerpunkt jedoch nicht nur zu bestimmten Anlässen. Sondern auch im – ich möchte es einmal so nennen – kulturellen Alltag. In ihrer neuen Form kann sie nun Tag für Tag Besucher:innen dazu einladen, aus der Geschichte Bezüge zur Gegenwart und Zukunft zu entwickeln.

Denn es ist doch gerade das immaterielle Erbe einer Stadt – unabhängig von Gebäuden oder archäologischen Objekten – das die emotionale Basis für das Engagement und die Identifikation der Bürger:innen mit ihrer Stadt bildet. Um dies dauerhaft zu erhalten, benötigt es eine Ausstellung wie diese!

Es lohnt sich also, wenn wir als Stadt unsere Kulturangebote im Sinne der Kulturstrategie weiterentwickeln – und damit im Bereich Kultur das Unsere dazu tun, Osnabrücks Stadtgeschichte fortzuschreiben.

Darum ermöglichen wir Finanzierungen und werben Fördergelder ein. Darum entwickeln wir die ganze Museumslandschaft weiter und stellen uns auch inhaltlich neu auf.

Das ist Ihnen zu abstrakt? Dagegen helfen Zahlen und Fakten. Kurz und gut: Wir investieren bis 2023 rund 16,5 Millionen Euro in Osnabrücks kulturelle Zukunft! Rund 9 Millionen Euro stemmt die Stadt aus eigener Kraft – mehr als die Hälfte.

Mit einer großen Dynamik fassen wir praktisch die ganze Museumslandschaft unserer Stadt an. Dieses finanzielle Engagement hat es in einem solchen Ausmaße wohl in der Vergangenheit noch nicht gegeben.

- Das Museum am Schölerberg wird grundlegend saniert und bekommt eine neue, zeitgemäße Dauerausstellung.
- Die Kunsthalle bewegt sich aktuell in einer spannenden Weiterentwicklung.
- Die Villa Schlicker wird ebenfalls saniert und wir arbeiten mit Hochdruck an einer Neukonzeption des Hauses. Nach umfangreichen und vom Bund geförderten Baumaßnahmen, die das denkmalgeschützte Gebäude zum Beispiel barrierefrei machen, werden wir die Villa Schlicker 2023 dann mit einem neuen Konzept wiedereröffnen. Sie soll zukünftig zu einem erinnerungskulturellen Lernort für junge Menschen werden, an dem wir uns mit der Zeit des Nationalsozialismus und dem ambivalenten Wirken Hans Georg Calmeyers auseinandersetzen. Und dies mit dem Ziel, im Sinne eines Friedenslabors Ideen für eine friedliche Zukunft zu entwickeln.

Aber das ist ja lange noch nicht alles: Umfangreiche Sonderetats halten wir für die Ausstellung zum 25-jährigen Jubiläum des Felix-Nussbaum-Hauses sowie für die Ausstellung zum 125-jährigen Geburtstag von Erich Maria Remarque im Rahmen der Feierlichkeiten zum Westfälischen Frieden bereit.

Und wir arbeiten bereits an weiteren Zukunftsprojekten.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine weitere Aufzählung: Mit 80 Millionen Euro ist die Sanierung des Theaters dotiert, die uns aber letztlich nur mit finanzieller Hilfe des Bundes und des Landes und Weiterer möglich sein wird.

Die Stadtbibliothek bauen wir zu einem lebendigen Sozialraum um, mit vielfältigen Möglichkeiten, sich auszutauschen und weiterzubilden. Für die Museen und die Kunsthalle Osnabrück bauen wir mittelfristig ein neues Depot, in dem die Kunst- und Kulturschätze unserer Museumslandschaft angemessen lagern können.



So, denken sich manche jetzt vielleicht, jetzt braucht es aber schon einen Salto, um wieder hierher, wieder zur neuen Dauerausstellung „Stadtspuren Osnabrück“ zu kommen.

Ach was – ein Schritt über die Brücke der Kulturstrategie reicht. Und wir kommen wieder da an, wo „Frieden in the making live erleben“ seinen Ausgangspunkt nimmt.

Hier, im – zumindest sprichwörtlichen – Schatten des Kulturgeschichtlichen Museums, und am Ende meines Grußwortes, scheint mir die richtige Stelle für einen tiefen Dank.

Dank an die vereinten Kräfte, die als kulturpolitisch Handelnde ganz wesentlich die neue Dauerausstellung zur Stadtgeschichte ermöglicht haben. Ich danke dem Rat unserer Stadt für die Bereitstellung der Mittel. Sie, Frau Mersinger, haben als Leiterin des Fachbereichs Kultur ebenso wie Sie, Herr Kässens, als Direktor des Museumsquartiers, das langjährig geplante Projekt bis zu seiner Fertigstellung vorangetrieben. Ihrem und auch dem Engagement der beteiligten Mitarbeiter:innen verdank wir es, dass es losgehen kann mit den „Stadtspuren“.

Lassen Sie uns die Ausstellung gemeinsam live erleben! Ich freue mich darauf!

Kontakt:
Erster Stadtrat
Wolfgang Beckermann
Vorstand Bildung, Kultur und Familie
Stadt Osnabrück
Rathaus, Markt
49074 Osnabrück
 **+49 541/323-2108**
 **+49 541/323-2704**
E-Mail: beckermann@osnabrueck.de